

Maria Wern heißt die Romanfigur in der gleichnamigen schwedischen Kriminalreihe von Anna Jansson.

Bevor ich mich dieser Predigt widmete, sah ich aus dieser Serie die verfilmte Episode „Bedrohung“. Ein junger Mann droht im Internet unter dem Namen „Liverpool“ damit, Schülerinnen und Schüler zu erschießen, wenn sich nicht der zu erkennen gibt, der unter dem Pseudonym „Airhead“ im online aktiv ist.

Zunächst verhaftet die gotländische Kommissarin den Falschen. Die Mitschüler glauben nicht an die Unschuld des Außenseiters, der sich gewissenhaft um seine autistische Schwester kümmert, und bedrohen deshalb ihn und seine Familie. Nach 90 Minuten spannender Unterhaltung stellt sich schließlich raus, dass „Liverpool“ ein junger Mann ist, der seine Schwester vor besagtem „Airhead“ und dem eigenen gewalttätigen Vater beschützen will.

Ja, die Story ist verwirrend, aber sie ist nicht verwirrender als so vieles, was wir in unserem Leben erleben, wenn es um Richtig und Falsch, um Gut und Böse geht.

Am 20. Juli 1944 – morgen vor 76 Jahren – erzielt der Widerstand gegen Hitler einen Höhepunkt – leider einen gescheiterten: Eine Handvoll deutscher Offiziere versucht insgesamt mehr als 40 Mal, Hitler durch Attentate zu töten. Auch der Anschlag am 20. Juli 1944 misslingt. Einer der Offiziere, die dafür mit dem Leben bezahlen, ist Claus Schenk Graf von Stauffenberg.

Was er tat, war ein Mordanschlag.

Wir ehren ihn als Widerstandskämpfer.

Ist Tyrannenmord gerechtfertigt?

Wir wissen es nicht.

In unmittelbarer Nähe zur Graf-Stauffenberg-Straße wohnt unser Bischof. In Berlin, München und an anderen Orten stehen Büsten des Offiziers. In jüngster Zeit haben wir in der Auseinandersetzung mit Rassismus erlebt, wie Statuen und Büsten gestürzt werden.

Jesus spricht in Bildern. Hätte ich das ganze Evangelium des heutigen Sonntags gelesen, wären uns auch die vertrauten Gleichnisse von Senfkorn und Sauerteig zu Ohren gekommen. Wir betrachten heute das von Weizen und Unkraut.

Die Vokabel, die Jesus verwendet, lautet: Zizania. Es wachsen Weizen und Zizania. Zizania aber heißt übersetzt Lolch. Lolch oder Weidelgras ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Süßgräser. Eine Gattung, die weltweit verbreitet ist. Hobbygärtnerinnen und -gärtner unter uns werden

es vielleicht wissen: Lolch ist ein Gras, das dem Weizen zum Verwechseln ähnlichsieht.

Ein wesentlicher Grund, warum Jesus uns davor warnt, vorschnell zu urteilen oder gar zu versuchen, das Unkraut zu vernichten, zumal es unter Umständen nur vermeintlich Unkraut ist. Mindestens eine Redensart kennen wir, die sich aus diesem Gleichnis ableiten lässt: „Wir müssen uns vorsehen, das Kind nicht mit dem Bad auszuschütten.“

In der Kirche machen wir brutale umgekehrte Erfahrungen: Menschen, die wir dankbar verehrten, weil sie ihr Leben in den Dienst der Kinder gestellt haben, entpuppen sich als Missbrauchstäterinnen und Gewalttäter. Würden wir vorschnell Unkraut vernichten, es wäre Weizen stehengeblieben, der als Lolch enttarnt wird. „Es ist eben nicht alles Gold, was glänzt.“ Werfen wir noch einen Blick auf die spannende Frage, wie der Lolch zwischen den Weizen kommt. Im Verlauf des Evangeliums gibt Jesus die Antwort. Es ist der Feind des Guten, es ist der, der in der Dunkelheit kommt, es ist der Teufel. Und wenn wir heute auch trefflich über die Frage streiten, ob es ihn gibt, den Teufel, so wird eines deutlich: Das Unkraut wächst nicht zufällig. Nicht alles im Leben ist mit einer schweren Kindheit zu erklären. Als freie, vernunftbegabte, sozial agierende und vor allem lebensfähige Menschen treffen wir Entscheidungen. Wir tragen Verantwortung für den Weizen, aber auch für den Lolch in unserem je eigenen Leben.

Somit sind wir bei dem wahrscheinlich wichtigsten Grund, warum wir gut daran tun, Weizen und Lolch wachsen zu lassen. Beide Gräser wachsen in uns. Wir selbst sind Weizen und Lolch. Die Spreu vom Weizen zu trennen, sollten wir Ihm überlassen. Mit großem Vertrauen. Dass er erntet, was Frucht gebracht hat, und ins Feuer wirft, was gereinigt oder vernichtet werden muss.

Wir aber, die wir laut Paulus nicht einmal wissen, worum wir bitten sollen, vertrauen uns dem Geist Gottes an. Dieser seufzt für uns aus ganzem Herzen.

AMEN